

Editorial

Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems in den Ländern Mittel- und Osteuropas kam folgerichtig die Frage auf, wie man dort mit den Schatten der Vergangenheit umgehen sollte. Was sich dabei zeigte, zeigt und zeigen wird, war und ist ein Drama. Es ist das Drama des Menschen selbst. Das, was man in diesem Zusammenhang Lustration nennt, was soviel heißt wie Überprüfung, Durchleuchtung, ist ein Wechselspiel auf der persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Ebene. Dieses Wechselspiel ist geprägt von Enthüllung, vor allem durch die Medien, von Verrat, von Bekenntnis, Verstocktheit, Bereitschaft zur Umkehr und Erneuerung. Aber all dies geht nur langsam und schleppend, zäh und widerspenstig vor sich.

Wir konzentrieren uns in diesem Heft auf ganz bestimmte Fragen, die vor allem die Rolle der Kirchen und ihrer Mitglieder in verschiedenen Ländern des ehemaligen kommunistischen Machtbereichs betreffen. Die Kirchen mit ihrem Wahrheitsanspruch sind ganz besonders betroffen, zumal viele ihrer Mitglieder, hohe und niedrige, in das schreckliche Zeitgeschehen aktiv und passiv verwickelt waren – als Täter und Opfer. Das gilt vor allem für Polen und die ehemalige Tschechoslowakei. Aber auch für Kroatien, die ehemalige Sowjetunion, die Ukraine und Bulgarien und Serbien. Sie sind in dieser Ausgabe beispielhaft für andere vertreten. Vorgänge, die in den Medien hohe Wellen schlugen, werden genauer beleuchtet, es werden Fragen gestellt, die in der Tagesaktuallität zwangsläufig untergehen. Und Differenzierungen werden vorgetragen, die zur halbwegs gerechten Beurteilung dringend notwendig sind. Es geht nicht nur um Anklage. Es geht auch um die Frage nach der Kraft zur Versöhnung.

Das Thema wird Europa so schnell nicht in Ruhe lassen. Wir wollten einen Beitrag dazu leisten, der weiterführt.

Die Redaktion